

Hartmut Matthäus

Nach Kypros möchte ich ziehen, der Insel der Aphrodite*

* | Euripides, Bacchen 402 f.

Die *Studia Cyprologica Berolinensia*, deren erster hier vorliegender Band, von Stephan G. Schmid initiiert und zusammen mit Sophie G. Horacek herausgegeben, sich der Vita und den archäologischen Aktivitäten Max Ohnefalsch-Richters widmet, repräsentieren im deutschsprachigen Raum ein Novum, eine wissenschaftliche Reihe, die allein der Erforschung der Kultur Zyperns im Altertum gewidmet ist.

Zypern entwickelte sich im zweiten und ersten Jahrtausend v. Chr. ohne Zweifel zu einer zentralen Kulturregion im östlichen Mittelmeergebiet. Die Insel war durch ihre Lage im östlichen Winkel des Mittelmeeres, im Kreuzungspunkt der Seerouten, die von Ost nach West, von der Levante und der Südküste Kleinasiens in Richtung Ägäis verliefen, Durchgangsstation und Anlaufstelle der Seefahrt, prädestiniert für eine kulturelle Vermittlerrolle. Nicht nur diese geographische Position, sondern mehr noch die Bodenschätze, die reichen, im östlichen Mittelmeergebiet einzigartigen Kupfererzvorkommen und der daraus resultierenden Handel mit dem in der antiken Kulturwelt überaus ungleich verteilten Rohstoff sorgten spätestens in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. dafür, daß die Insel der Aphrodite in ein Netzwerk des Austausches zwischen dem Vorderen Orient und der Ägäis, darüber hinaus sogar bis hin zu den am Seehandel partizipierenden Gesittungen des zentralen und westlichen Mittelmeergebietes in dominanter ökonomischer und bald auch kultureller Funktion

einbezogen war.

Die historische Bedeutung der Insel hat leider in der deutschen Altertumswissenschaft nur begrenzt Widerhall gefunden – obgleich die Anfänge archäologischer Forschung sich durchaus vielversprechend gestalteten. Die Anfänge zyprischer Archäologie gehen bekanntlich auf die regen Grabungstätigkeiten europäischer und amerikanischer Konsuln und Geschäftsleute auf der Insel zurück, die primär auf die Gewinnung attraktiver Museumsobjekte gerichtet waren. Luigi Palma di Cesnola, Konsul der Vereinigten Staaten und zeitweise des russischen Reiches, der erfolgreichste und skrupelloseste Protagonist, spricht von einer »lively competition« unter den Fremden; Elizabeth Goring nennt diese Ausbeutung zyprischer Altertümer aus heutiger Sicht sicher zu Recht »a mischievous pastime«.

Mit der Etablierung britischer Verwaltung auf der Insel im Jahre 1878 vollzog sich ein Wandel. Dank den durch die kolonialen Bedingungen erleichterten Grabungsunternehmungen dominierten in der Folge britische Gelehrte die Feldarbeiten; ein in Frankreich schon lange bestehendes Interesse an der Geschichte Zyperns, besonders der Periode der Herrscher aus dem Hause Lusignan, die als Teil der nationalen Historie empfunden wurde, wie auch die Hinwendung zur Altertumskunde Phönikiens sorgten für neue Impulse. Und just zu dieser Zeit betritt ein deutscher Autodidakt, Max Ohnefalsch-Richter, von Hause aus Journalist, zeitweise Angestellter der

britischen Forstverwaltung auf Zypern, begeisterter Altertumsfreund, die wissenschaftliche Bühne. Neben privaten Auftraggebern grub er im Auftrage der Berliner Museen in Marion, Idalion, Tamassos – um nur die wichtigsten Plätze seiner ausgedehnten Tätigkeiten zu nennen. Der damals in Berlin beheimatete Adolf Furtwängler hat seine Untersuchungen in Idalion und Tamassos gefördert. Das damals noch während der frühen Jahre britischer Verwaltung weiter geltende osmanische Antikengesetz sah eine Drittelung der Funde zwischen Landbesitzer, einheimischen Museumsinstitutionen und Ausgräber vor, so daß es den Berliner Museen damals möglich war, eine der größten Sammlungen zyprischer Altertümer in Europa – neben Nicosia selbst, London, Paris, später Stockholm – zu erwerben.

Leider hat sich aus diesen Anfängen keine echte Tradition deutschsprachiger zyprischer Archäologie entwickelt. Mit dem Tode Ohnefalsch-Richters 1917 erlosch weitergehend das Interesse an der Altertumskunde der Insel. Der verlorene Erste Weltkrieg, die nachfolgenden Jahre wirtschaftlicher Rezession und Inflation mögen dabei eine Rolle gespielt haben, ganz gewiß aber auch eine fast ausschließliche Aus der Tradition von Humanismus und Idealismus erwachsende Hinwendung der deutschen Forschung auf das klassische Griechenland. Die bahnbrechenden Arbeiten der *Swedish Cyprus Expedition* in den Jahren um 1930 haben kaum Wiederhall in Deutschland gefunden.

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnet sich ein positiveres Bild ab. Zwar kam es nur zu wenigen Grabungsunternehmungen, in Alt-Paphos in Anschluß an britische Feldarbeiten, und in der Nachfolge Ohnefalsch-Richters durch Hans-Günter Buchholz in Tamassos, jedoch dort auf kleine Bereiche der antiken Besiedlung wie der Nekropolen begrenzt und eher auf die Aufarbeitung der Grabungen des 19. Jahrhunderts fokussiert.

Wohl aber entstanden wissenschaftliche Arbeiten hoher Qualität, so zur zyprischen Plastik unter der Aegide K. Parlasca, Studien zur zyprischen Fundgattungen in den großen deutschen Grabungsunternehmungen in Samos oder Milet, Studien im Gefolge der Tamassos-Grabungen, zu Architektur und Fundgattungen dieses mittelzyprischen Königtums, bedeutende Monographien zu zyprischen und phönizischen Sarkophag-Gattungen im Rahmen des Mainzer Sonderforschungsbereiches *Kulturelle und sprachliche Kontakte*. Ich nenne Arbeiten in den

archäologischen Instituten der Universitäten Bochum und Erlangen, im Institut für Alte Geschichte in Halle an der Saale. Leider hat sich bislang kaum eine echte Kontinuität von Lehre und Forschung herauskristallisieren können. Vielfach Indolenz, im schlimmsten Falle Inkompetenz von Nachfolgern und Fakultäten haben Schwerpunktbildungen über längere Zeiträume verhindert. In der bundesrepublikanischen Universitätslandschaft scheint es schwierig, wenn nicht unmöglich, Schwerpunkte über mehr als eine Forschergeneration zu bewahren. Insgesamt ist so die deutsche archäologische Forschung innerhalb der in den letzten Jahrzehnten überaus aktiven Rolle vieler europäischer wie außereuropäischer Länder, die von der zyprischen Altertumsverwaltung unter Vassos Karageorghis und seinen Nachfolgern nachhaltig und engagiert gefördert wurden, zurückgetreten.

Auf einen in jeder Hinsicht positiv zu wertenden Sonderfall sei ausdrücklich hingewiesen: das 1997 eröffnete Institut für Interdisziplinäre Zypern-Studien der Universität Münster, durch das Engagement Peter Funkes ins Leben gerufen. Obgleich eine personell chronisch unterbesetzte Institution, ist es seiner Leiterin Sabine Rogge gelungen, eine quantitativ faszinierende, qualitativ hochstehende verdienstvolle Publikationsserie zu installieren. Anders als die Berliner Reihe greifen die bislang publizierten, meist auf Kolloquien zurückgehenden Bände weit über die Altertumswissenschaft bis in Probleme der gegenwärtigen Politik und Ökonomie hinaus. Die Förderung der wissenschaftlichen Beziehungen zur Universität Zypern und zu Einrichtungen der Europäischen Union stehen im Zentrum.

Die Situation zyprischer Archäologie in Deutschland insgesamt läßt sich wohl am besten mit den Worten H.-G. Buchholz', des langjährigen Nestors ostmittelmeerischer Archäologie, charakterisieren:

»Ich glaube kaum hervorheben zu müssen [...], daß sich die deutsche Forschung nicht der produktiven Teilhabe an der Aufhellung der archäologisch-historischen Verhältnisse [...] zu schämen braucht [...].

Derartige Beobachtungen schließen natürlich die Erkenntnis nicht aus, daß in der Tat Fächerverständnis und Organisation der Universitäten in Deutschland, ja, des Forschungswesens bezüglich der angesprochenen Bereiche überhaupt, unseren wissenschaftlichen Nachwuchs nicht eben

ermutigen, inhaltlich, räumlich und im methodischen Ansatz übergreifende Gebiete zu studieren: Innerhalb der herkömmlichen Archäologien liegen sie nämlich außerhalb oder am Rande der prähistorischen, klassischen wie der vorderasiatischen Altertumskunde. Und dies muß gesagt werden, obwohl wir längst gelernt haben, Kontaktzonen wichtiger zu nehmen als homogene Kulturräume und Übergangszeiten / ›Dunkle Zwischenzeiten‹ ebenso wichtig wie ›klassische‹ Höhepunkte/›Sternstunden‹ der Geschichte.«¹
Dem ist wenig hinzuzufügen.

Mit den *Studia Cyprologica Berolinensia* erscheint

nun erstmals im deutschen Sprachraum eine wissenschaftliche Reihe, die sich allein der Altertumskunde Zyperns zuwendet. Berlin bietet durch die Verbindung von universitärer Lehre und Forschung und den herausragenden Museumsbeständen eine ideale Ausgangslage zukunftsweisender Perspektiven, Möglichkeiten von Kooperationen und daraus resultierender Synergien. Daß der erste Band Max Ohnefalsch-Richter gewidmet ist, stellt angesichts seiner Aktivitäten, die eng mit Berliner Museen verknüpft, eine naheliegende Wahl dar. Wir wünschen der Reihe mannigfaltigen wissenschaftlichen Ertrag.

Hartmut Matthäus
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

1 | H.-G. Buchholz, Ugarit, Zypern und Ägäis (Münster 1999) S. VIII f.

»I don't know what am I myself, it is so very difficult to explain.« Mit diesen Worten charakterisiert Max Ohnefalsch-Richter (im Folgenden MOR) seine Situation auf Zypern im Rahmen des Gerichtsprozesses Watkins vs. Warren am 22. Dezember 1885 (Abb. 1).¹ Obwohl sich der Ausspruch sicher nur auf seine schwierige Stellung als Ausgräber sowohl für halbstaatliche Institutionen wie das *Cyprus Museum* als auch für private Auftraggeber (zu denen durchaus auch Beamte des britischen Verwaltungsapparats gehören konnten) und den daraus resultierenden Problemen, welche unter anderem zum Gerichtsprozess führten, bezog, kann er ebenso gut für das gesamte Leben MORs stehen. Geprägt von zahlreichen Brüchen führte ihn dieses aus der sächsischen Provinz, wo er einem Leben als Gutsverwalter entgegenschah, zunächst als wandernder Künstler in mehrere Länder Europas, vor allem nach Italien, dann für rund 13 Jahre in das eben unter britische Verwaltung geratene Zypern, zurück nach Deutschland und wiederum, nun auf der Suche nach einem wie auch immer gearteten Lebensunterhalt, in die USA, die Türkei, nach Frankreich, England usw., bis er schließlich, nicht

ganz 67 Jahre alt, völlig verarmt in Berlin starb. Betrachtet man einen beliebigen der kurz skizzierten Lebensabschnitte, beispielsweise den langjährigen Aufenthalt auf Zypern, genauer, stellt man auch im Kleinen die gleiche Sprunghaftigkeit und die gleichen abrupten Richtungsänderungen fest, wie von den Beiträgen in diesem Band herausgearbeitet werden konnte. Bei vielen der nur in den wenigsten Fällen positiv zu konnotierenden abrupten Veränderungen haben der choleriche Charakter und das mangelnde diplomatische Fingerspitzengefühl MORs einen wesentlichen Beitrag geleistet. Sehr deutlich zeichnen sich dabei zwei Grundelemente in der Persönlichkeitsstruktur unseres Protagonisten ab: Einerseits eine lebenslange Suche nach Anerkennung, die manchmal, beispielsweise in den erhaltenen Korrespondenzen, in einer nur schwer zu ertragenden Ich-Bezogenheit resultiert. Andererseits stellt man bei MOR eine nahezu bedingungslose Unterordnung aller anderen Aspekte zur Erreichung einmal gesteckter Ziele fest. Diese ganz offensichtlich für manche seiner Zeitgenossen durchaus »nervige« Eigenschaft ermöglichte es ihm, mit einer unheimlichen Energie und Ausdauer an seinen

1 | Zum Prozess und seinen Hintergründen s. die Beiträge von Pilides und Recke im vorliegenden Band (Kap. III.1 und III.2). Über den Prozess und seine Nachwirkungen wurde in der Zeitung *Cyprus Herald* regelmäßig und ausführlich berichtet. In der Ausgabe vom 02.01.1886 (die Zeitung selbst gibt den 02.01.1885 als Erscheinungsdatum an, aber ganz offensichtlich hatte der Setzer vergessen, die Jahreszahl für die erste Ausgabe des Jahres, welche noch am 1. Januar gesetzt worden sein muss, zu aktualisieren) wird auf S. 2 die Aussage von MOR protokolliert (s. Abb. 1).

Max Ohnefalsch Richter sworn said:—
 I have been in Cyprus since 1878 I am the Consulting Archaeologist of the Cyprus Museum and Superintendent of Excavations without any salary for either. I am also overseer for private excavations, and I am paid 10/- a day when the amount to be spent is more than £50 and when less 6/- per day—for temples 10/- paid by the private individuals. I act for private individuals in looking after their workmen and as Government overseer.
 I do not know what am I myself, it is so very difficult to explain.
 I am to write reports make plans and excavations for the Museum.
 I have worked many times for Mr. Watkins. He treated me better than other people with regards to scientific studies and he paid me better. I have arranged to work at Politiko for Col. Warren. I began to dig at the end of September. I had not to overpass £70 for all the excavations and £10. for the transport to England. I was instructed by Col. Warren to look for glass and Grecian jars and work at Themathus. I began at Politiko which is $\frac{1}{4}$ of an hour south of Pera. I had no contract with the owner of the soil when I began working at Politiko. Col. Warren did not hand me the official permit for the place I was digging for him rather more than a week. Till 3rd of October I had spent £15. 6.— I had instructions to spend in that place from £15 to £20. I had a balance left of about £5. If I had continued to dig for a week I would have spent more than the credit. I understood then that the excavations at Politiko will soon be over.
 Generally on Sundays I did not use to work.
 I was informed by the workmen I had sent to the village to bring something that some fragments of Antiquities were found $2\frac{1}{2}$ miles East of Pera. I bought some good fragments. It was Sunday the 4th I went to the spot with Cristofi and Abram and from what I saw I understood that it was a very good place to dig. I wrote this letter to Mr. Watkins the very same day. I intended to have this place reserved for him—the next day (Monday)

Abb. 1 | *Cyprus Herald*, Ausgabe vom 2. Januar 1886, S. 2 (Auszug) mit der Aussage von Max Ohnefalsch-Richter im Watkins vs. Warren-Prozess

Projekten – und hier vor allem an denen im Zusammenhang mit der archäologischen Erforschung Zyperns – zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung nicht nur mit dem archäologischen Schaffen, sondern auch mit der Person und der Persönlichkeit MORs ist durchaus forschungsgeschichtlich relevant, denn es lässt sich zeigen, dass zahlreiche der meist negativen Einschätzungen seiner wissenschaftlichen Leistungen letztlich auf das negative Bild der *Person* zurückgehen, welche die Zeitgenossen und in ihrem Fahrwasser auch die Nachgeborenen von MOR gezeichnet haben. Löst man sich von dieser unangebrachten Verquickung, zeigt sich, dass gerade seine Charaktereigenschaften eigentlich Garanten für ein exaktes Arbeiten nicht nur, aber auch im Bereich der archäologischen Dokumentation waren. Dies soll nicht bedeuten, dass MOR keine Fehler unterlau-

fen wären, aber in allen nachprüfbaren Fällen lässt sich aufzeigen, dass seine Dokumentation durchaus vertrauenswürdig ist, die feststellbaren Fehler (bei denen es sich meistens um Verwechslungen von Objekten und Aufbewahrungsorten, manchmal auch Provenienzen handelt) entweder mit dem Zeitdruck gewisser Arbeitsvorgänge oder mit der langen Zeitspanne zwischen Ausgrabung und Niederschrift von Texten zu erklären sind. Was sich hingegen nicht belegen lässt, ist die bewusste Täuschung oder Verunklärung. Dies wiederum steht ganz im Gegensatz zu zahlreichen anderen Akteuren der frühen Ausgrabungstätigkeit auf Zypern, dem notorischen Luigi Palma di Cesnola an erster Stelle.

Betrachtet man die auf zahlreiche Institutionen in mehreren europäischen und außereuropäischen Ländern verstreute wissenschaftliche Hinterlassen-

schaft MORs unter diesen Prämissen, zeigt sich rasch, welch großes und über weite Strecken noch unentdecktes Potential darin steckt. Der vorliegende erste Band der Reihe *Studia Cyprologica Berolinensia* soll einen ersten, notgedrungen unvollständigen Überblick der mannigfachen Möglichkeiten zur Erschließung dieses Materials bieten, welche in weiteren Bänden der Reihe zumindest teilweise umfassender vorgelegt werden sollen.

Dass dieser erste Einblick in der vorliegenden Form zustande kam, ist zunächst einmal der Ausdauer und Beharrlichkeit aller Autorinnen und Autoren des Bandes zu verdanken, die sich über eine lange Zeitspanne dem Projekt und seinen Fährnissen verschrieben hatten. Von den zahlreichen Institutionen, welche die Sichtung und Nutzung von Objekten und Archivalien aus ihren Beständen ermöglicht haben, sind in erster Linie mehrere Häuser der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu nennen, zuallererst die Antikensammlung und das Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin. Günther Schauerte, Andreas Scholl, Matthias Wemhoff, Martin Maischberger, Marion Bertram, Silvia Brehme, Bernhard Heeb und Horst Junker haben in kollegialer und großzügiger Weise die Türen zu Ausstellungsräumen, Depots und Archiven geöffnet und standen mit Rat und Tat zur Seite. Gleiches gilt für das Geheime Staatsarchiv und seine Mitarbeitenden, die Staatsbibliothek zu Berlin, sowie für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, wobei hier vor allem das Archiv und die *Inscriptiones Graecae* zu nennen sind. An letztgenannter Abteilung hat Klaus Hallof mit der ihm eigenen Großzügigkeit die Nutzung der MOR-relevanten Archivalien ermöglicht. Die Aktivitäten MORs haben aber nicht nur in Deutschland ihre Spuren hinterlassen, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Länder, wobei – wenig überraschend – Zypern hier eine Sonderrolle einnimmt. Seine Exzellenz, Botschafter Andreas Hadjichrysanthou hat, ebenso wie sein Vorgänger S. E. Minas A. Hadjimichael, Ausstellung und Buchpublikation mit großer Begeisterung gefördert und unterstützt, gleiches gilt für Georga Solomontos von der Kulturabteilung der Botschaft. Der zypriotische Antikendienst (*Department of Antiquities*) hat

seinerseits den Zugang sowohl zu Antiken als auch zu den Archivalien im *Cyprus Museum* ermöglicht, wofür Marina Solomidou-Ieronymidou und Despina Pilides Dank gebührt. Das Staatsarchiv (*Kratiko Archeio*) in Nikosia hat sich als wahrer Quell an noch unerschlossenen Informationen zu MORs Aktivitäten auf Zypern offenbart und Christos Kyriakides war eine große Hilfe bei deren Auffindung. Aus Gründen, die im Einzelnen in den verschiedenen Kapiteln dieses Bandes dargelegt werden, haben sich wichtige Teile von Korrespondenzen, aber auch Plänen, Zeichnungen und Photographien, die ganz direkt mit den archäologischen Aktivitäten MORs zusammenhängen, in mehreren französischen Institutionen erhalten, sowie in Monaco und alle haben in unkomplizierter Art und Weise einen großzügigen Zugang ermöglicht. Dies gilt in besonderem Maße für die *Bibliothèque Méjanes* in Aix-en-Provence (Philippe Ferrand), das *Musée d'Archéologie nationale* in Saint-Germain-en-Laye (Corinne Jouys Barbelin, Anaïs Boucher), die *Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg* (Thomas Bonin), sowie für die *Archives du Palais de Monaco* (Thomas Fouilleron).

Archivalien im Zusammenhang mit Leben und Wirken MORs werden auch im Archiv der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Berlin aufbewahrt und auch hier durften wir von der kollegialen Gastfreundschaft profitieren. Darüber hinaus ist der Bibliothek der Zentrale des DAI in Person von Hans-Rupprecht Goette Dank auszusprechen. In Zeiten, in welchen sich die Arbeitsbedingungen an der Humboldt-Universität zu Berlin dramatisch verschlechtert haben, ist es der freundlichen Aufnahme an der Bibliothek des DAI zu verdanken, dass dieser Band in der vorliegenden Form fertiggestellt werden konnte.

Die Drucklegung des Bandes war möglich durch eine großzügige Zuwendung der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft und des Vereins *Studia Cyprologica Berolinensia*, die professionelle Betreuung beim Logos-Verlag Berlin lag in den bewährten Händen von Volkhard Buchholtz. Ihnen allen und auch den hier namentlich nicht genannten Personen, welche zum Erscheinen dieses Buches beigetragen haben, sei unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Berlin, im Herbst 2018

Max Ohnefalsch-Richters archäologische Arbeitsorte auf Zypern

III.9

Stephan G. Schmid

Max Ohnefalsch-Richter (im Folgenden MOR) verbrachte die Jahre 1878 bis 1890 mit zwei kurzen Unterbrechungen auf Zypern.¹ In dieser Zeit sowie bei zwei kürzeren Aufenthalten 1894/1895 und 1910 führte er mit einer frenetischen Betriebsamkeit eine aus heutiger Perspektive unglaublich große Zahl von archäologischen Ausgrabungen durch. Größere Unternehmungen, wie jene in Marion/Arsinoë (Polis tis Chrysochou), Tamassos und Idalion, gehören ebenso dazu wie kleinere, bei denen er jeweils »nur« wenige Gräber geöffnet hat. Schließlich befinden sich darunter auch einige wenige Orte, an welchen er nach eigenen Aussagen gearbeitet hat, diese Arbeiten heute aber nicht mehr zu rekonstruieren sind.

Die hier zusammengestellten Informationen gehen in erster Linie auf MORs eigene Angaben zurück. Grundlage ist eine Karte, die er sowohl in der Publikation seiner Dissertation *Die antiken Cultusstätten auf Kypros* (1891) als auch in seinem Werk *Kypros, die Bibel und Homer* (1893) abgebildet hatte (Abb. 1).² In beiden Fällen liest man im Einschub auf der Karte unten rechts zur Erklärung der Symbole und Farben: »Die roth unterstrichenen Namen deuten diejenigen Plätze an, an denen der Autor gegraben hat«. Manchmal führt dies sozusagen zu Mehrfachnennungen, da MOR in den Fällen, wo sowohl ein moderner als auch ein antiker Ortsname bekannt sind, systematisch beide rot unterstrichen hat (Dali/Idalion, Tamassos/Politiko, Marion-Arsinoë/Poli usw.). Aber auch im Buch *Griechische*

[Die im Zentrum dieses Beitrages stehenden Karte mit den Arbeitsorten von Max Ohnefalsch-Richter (im Folgenden MOR) und die Liste mit den Kommentaren dazu entstanden im Rahmen zweier MA-Seminare am Lehrbereich Klassische Archäologie / Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Leitung der beiden Seminare oblag Stephan G. Schmid und Sophie G. Horacek. Daran teilgenommen und maßgeblich zum Entstehen dieses Beitrages beigetragen haben (in alphabetischer Reihenfolge): Franziska Becker, Anna Bechtle, David Israel, Alica Ioannou, Patty Jablonski, Raphael Eser, Julia Preis, Tobias Reimann, Tim Renkert, Janwillem van der Sande, Linda Schewior, Lisa Streitenberger, Mia Theobald, Özge Uzun. Die aus den Seminaren hervorgegangenen Beiträge zu den Arbeitsorten waren teilweise deutlich ausführlicher und fundierter, als das, was hier aus Platz- und Zeitgründen in die Publikation einfließen konnte. Darüber hinaus haben zahlreiche Personen zur Entstehung dieses Textes beigetragen. Neben den MitautorInnen des Bandes sind besonders zu nennen Giorgos Georgiou (Nikosia) und Jennifer Webb (Melbourne).

1 | Zu MORs Leben und Wirken s. den Beitrag von Schmid in diesem Band (Kap. II.1).

2 | MOR 1891b, Taf. I; MOR 1893a|2, Taf. I.



Abb. 1 | Karte Zyperns mit den Arbeitsorten Max Ohnefalsch-Richters aus seinen beiden Monographien von 1891 und 1893

Sitten und Gebräuche auf Cypem, welches 1913 in Berlin unter dem Namen seiner Frau publiziert wurde, findet sich eine schöne Karte mit indirekter Angabe der Grabungsorte von MOR.³ Dies geht aus der Nennung von unbedeutenden Flurnamen hervor, die für das Buch von Magda Ohnefalsch-Richter (im Folgenden Magda OR) keinerlei Bedeutung haben, für das archäologische Oeuvre von MOR hingegen schon. Stellvertretend kann hier *Phoenidschäs* (lautmalerisch für die zypriotische Aussprache von »Phoinikiais«, »bei den Palmen«), eine zwischen Dali und Nikosia beim Dorf Geri (oder Yeri) gelegene Flur, genannt werden.⁴

Um die Arbeitsorte beziehungsweise deren Verteilung besser zu visualisieren, wurden sie mit roten Punkten und fortlaufenden Nummern auf der Karte aus dem Buch von Magda OR eingefügt (Abb. 2). Fundorte, die in gesonderten Kapiteln in diesem Band behandelt werden, wie Tamassos-Phrangissa, Marion/Arsinö oder Idalion, werden hier nur relativ kurz gestreift. Auch werden Fundorte, welche für die Laufbahn MORs eine untergeordnete Bedeutung hatten, heute aber hochwichtige Ausgrabungsstätten sind (wie z. B. Amathous), nicht ihrer heutigen Bedeutung entsprechend gewürdigt, sondern mit Fokus auf MORs Tätigkeiten.

3 | Ohnefalsch-Richter 1913, Faltkarte am Ende des Buches.

4 | Nr. 37 in der Liste und auf Abb. 2.

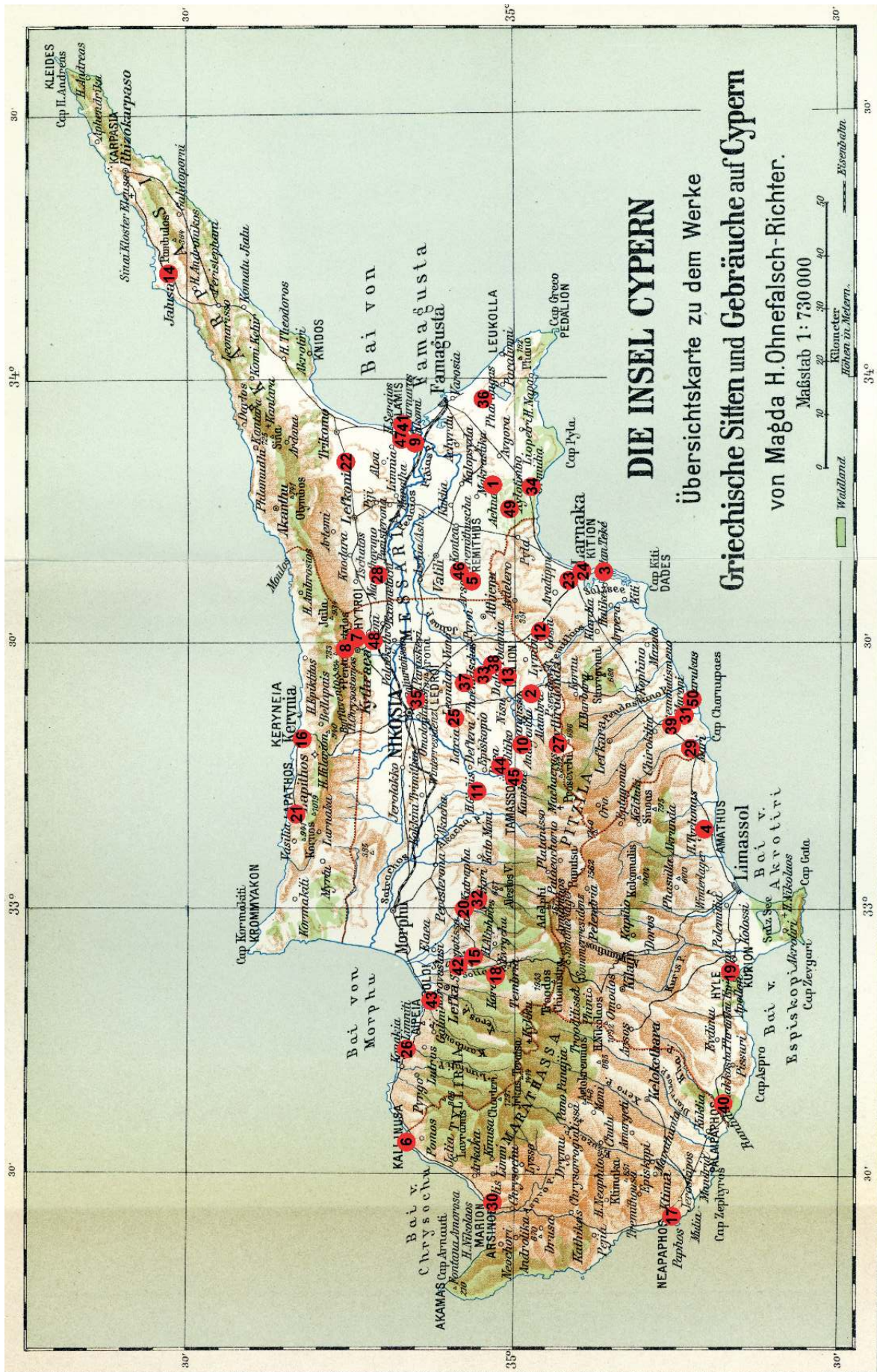


Abb. 2 | Karte Zyperns aus dem 1913 erschienenen Buch von Magda Ohnefalsch-Richter mit zusätzlicher Angabe der Arbeitsorte Max Ohnefalsch-Richters

LISTE DER GRABUNGSORTE VON MAX OHNEFALSCH-RICHTER

Die Liste ist alphabetisch gegliedert, die Nummern entsprechen denen auf der Karte (Abb. 2). Die Orts- und Flurnamen werden so gegeben, wie sie MOR auf seiner Karte und den zugehörigen Texten geschrieben hat; wenn nötig werden alternative bzw. modernere Namen zusätzlich gegeben. Ortszusätze wie Hagios oder Agios (HL.), Pano (Ober-) bzw. Kato (Nieder-) wurden bei der alphabetischen Reihung nicht berücksichtigt.

1. *Achna*

1882 hat MOR bei Achna, auf halber Strecke zwischen Larnaka/Kition und Salamis in der Mesaoria-Schwemmebene gelegen, das Heiligtum einer weiblichen Gottheit für Charles Newton (*British Museum*) ausgegraben.⁵ Daneben hat er im gleichen Jahr noch in zwei weiteren Heiligtümern bei Achna oberflächlich gegraben sowie an zusätzlichen Fundstellen Oberflächenfunde gesammelt⁶ und auch eine Nekropole muss zu den Tätigkeitsfeldern MORs gehört haben.⁷ Die Aktivitäten MORs in und um Achna sind auch aus heutiger Perspektive in mehrfacher Hinsicht wichtig. Das 1882 zumindest teilweise für Ch. Newton freigelegte ländliche Heiligtum ermöglichte es MOR, eine Art verbindlicher Struktur von kyprischen Freiluft-Heiligtümern in ländlichem

Kontext zu etablieren, bestehend aus dem Temenos mit dem Altar, aber ohne unmittelbar zuweisbare Gebäude (Abb. 3), welche im Wesentlichen bis heute Bestand hat.⁸ Der zweite wichtige Aspekt der Tätigkeit MORs betrifft die geographische Verortung der Heiligtümer von Achna, genauer deren allfällige Zugehörigkeit zu einem der historisch bekannten Königtümer des eisenzeitlichen Zyperns. MOR hatte bereits erkannt, dass sich die Funde aus den zahlreichen von ihm erforschten Heiligtümern in unterschiedliche typologische und stilistische Gruppen einteilen lassen (Abb. 4)⁹ Die damit verbundene Frage, ob diese Charakteristika die Identifikation von Kunstlandschaften und weiterführend vielleicht sogar politischen Gliederungen ermöglichen, wird heute immer noch beziehungsweise wieder intensiv diskutiert¹⁰, wie zuletzt die Arbeiten von Sabine Fourrier unterstreichen.¹¹

Den Heiligtümern von Achna könnte daher eine wichtige Funktion in einer Grenzregion zwischen den Einflussphären von Kition und Salamis zugekommen sein.¹² Die Analyse des von MOR geborgenen Fundmaterials deutet dabei auf eine Zugehörigkeit Achnas zur salaminischen Kleinkunstproduktion hin.¹³ Dies taugt wiederum ganz gut als Erklärung für die relativ weite Verbreitung von typischen Achna-Terrakotten im östlichen Mittelmeerraum, da Salamis ein internationaler Dreh- und

5| Die Nr. 1 seiner Liste der Heiligtümer, sowohl in MOR 1891b, 1 f. Nr. 1 als auch in MOR 1893a|1, 1 f. Nr. 1; dazu und zu den in das *British Museum* nach London gelangten Funden s. den Beitrag von Kiely im vorliegenden Band (Kap. IV.1) und Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 1; dem Ort Achna ist ferner der Beitrag MOR 1889a gewidmet.

6| MOR 1891b, 12 Nr. 10, 13 Nr. 11; MOR 1893a|1, 12 Nr. 10, 13 Nr. 11; einen Überblick der verschiedenen Heiligtümer und Tätigkeiten von MOR bei Achna gibt Ulbrich 2008, 447–451.

7| Dazu s. den Beitrag von Kiely in diesem Band (Kap. IV.1).

8| Ulbrich 2008, 134. 166 f. 176. 179. 245. 247. 252. 260 und andere mehr.

9| MOR 1893b, 355; dazu s. Ulbrich 2008, 190 mit Anm. 32; s. auch Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 107–109: Annie Caubet hat zu Recht darauf hingewiesen, dass sich auf jenen Seiten ein früher Versuch einer typologischen Ordnung der Achna-Terrakotten findet (Caubet 1992, 261 f.), den sie ausschließlich John Linton Myres zuschreibt. Angesichts der noch früheren Passagen in *Kypros, die Bibel und Homer* und der neueren Erkenntnisse zum Wirken von MOR darf dies zumindest bezweifelt werden; dazu s. auch Matthäus 2009 und Schmid (Kap. II.1) in diesem Band.

10| Ulbrich 2008, 190 mit Anm. 32, 194. 238.

11| Fourrier 2013, bes. 110; Fourrier 2007, 30. 114. 126 f. und andere mehr; s. auch Henke 2017, 70 f. und andere mehr. In der jüngeren Forschungsgeschichte hat meines Wissens nach Annie Caubet als Erste auf die Besonderheiten der Terrakotten aus Achna hingewiesen (Caubet 1992); vgl. o. Anm. 9.

12| Wie Giorgos Papantoniou (z. B. Papantoniou 2012, 299 f., 306; Papantoniou 2013, 40 f.; Papantoniou 2016, 77. 98) betont, scheint es beim aktuellen Forschungsstand angebracht, von *Grenzregionen* oder *-Zonen* zu sprechen und weniger nach *Grenzlinien* zu suchen. Ganz allgemein ist die Frage nach der politischen und territorialen Organisation der eisenzeitlichen Gemeinwesen Zyperns eine hochspannende und schwierige, die gerade in den letzten Jahren intensiv diskutiert wird; s. z. B. Iacovou 2013 und weitere Beiträge der gleichen Autorin.

13| Fourrier 2007, 30. 114. 126 f.; Fourrier 2013, 110 f.

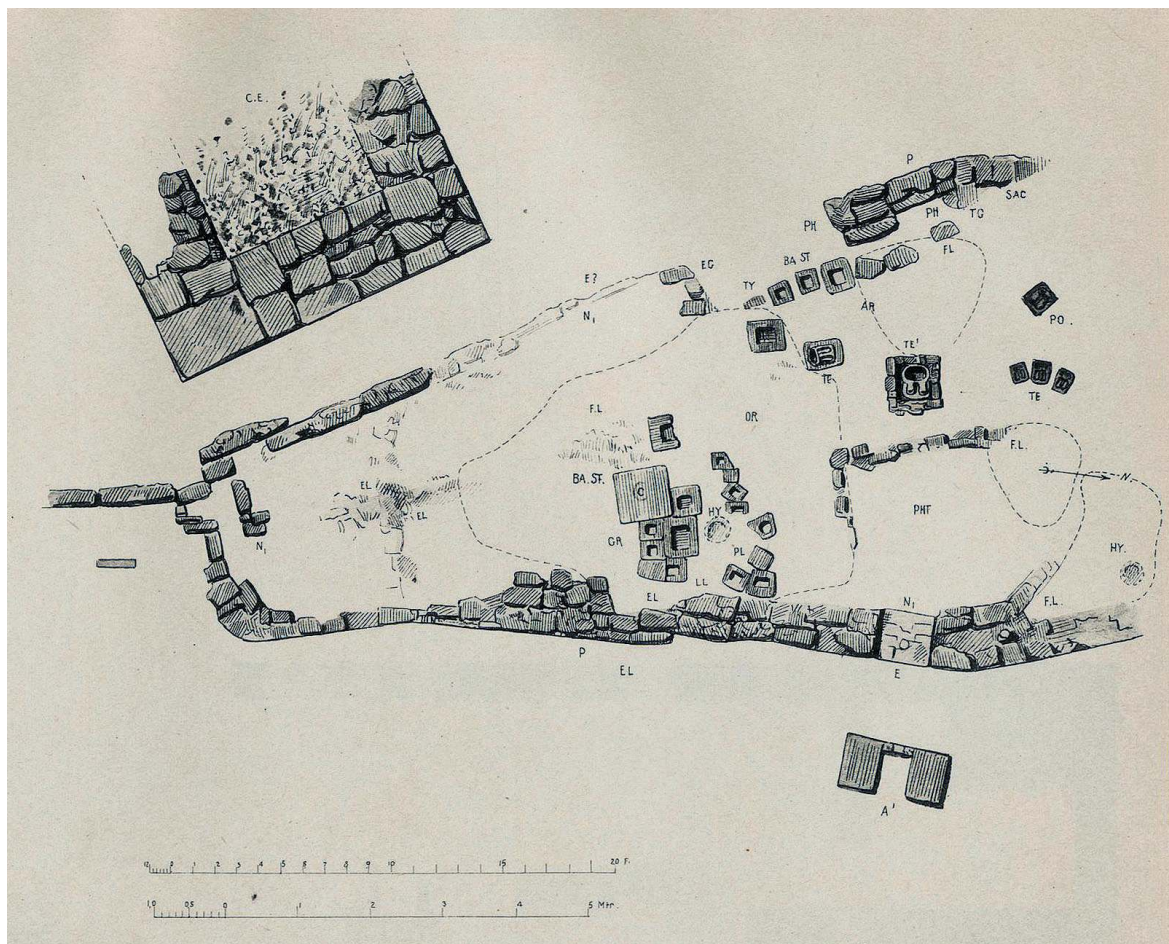


Abb. 3 | Von Max Ohnefalsch-Richter angefertigter Plan des Heiligtums von Achna

Angelpunkt für Waren aller Art war.¹⁴

2. Alambra

In der Nähe des modernen Dorfes Alambra, rund 4 km südwestlich (Luftlinie) von Dali/Idalion befindlich, hat MOR 1883 mehrere Gräber verschiedener bronzezeitlicher Nekropolen (Alambra-Mavrogli und Alambra-Asprogi) für Ch. Newton (*British Mu-*

seum) geöffnet,¹⁵ 1885 weitere Gräber zusammen mit Ferdinand Dümmler für das *Cyprus Museum*.¹⁶ Wie gezeigt werden konnte, stand MOR den von F. Dümmler gezogenen Schlüssen später ausgesprochen kritisch gegenüber.¹⁷ Dies scheint sich vor allem auf die Vermutungen zu den verschiedensten kulturhistorischen Kontakten und Einflüssen zu beziehen, die F. Dümmler auf Zypern ausgemacht haben wollte. Dessen ungeachtet findet sich bereits im 1886, also unmittelbar nach den gemeinsamen Akti-

14 | Fourrier 2016; Henke 2017, 199–221; die Funktion von Salamis als Drehscheibe nicht zuletzt für den Kulturaustausch im weitesten Sinne legt auch die Betrachtung von Kalksteinplastik durch Höckmann 2017 nahe.

15 | Dazu und zu den in das *British Museum* nach London gelangten Funden s. den Beitrag von Kiely im vorliegenden Band (Kap. IV.1) und Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 2.

16 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 2; zu dieser Unternehmung s. auch Dümmler 1886. Gemäß der Angaben in Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 2 wurden 1885 zusammen mit Ferdinand Dümmler lediglich zwei Gräber geöffnet, eines in der Flur Mavrogli (bzw. Mávra Gè) und eines in der Flur Asprogi (bzw. Aspra Gè). Dümmler 1886, 214 schreibt von »einige[n] vorphönikische[n]« Gräbern. Im Manuskript seines nie erschienenen Werkes *Tamassos und Idalion* gibt MOR an zwei Stellen zwar die gleiche Zahl von zwei Gräbern an, weist diese aber beide Male der Flur »Aspraji« zu: Typoskript 2 I B, S. 8, 11, aufbewahrt im Archiv der Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Archivalie Z 1112-I.

17 | s. den Beitrag von Schmid in diesem Band (Kap. II.1).



1 (and the surrounding busts and figures unnumbered). The Goddess Artemis. 2. The first Mosaic Picture discovered in Cyprus. 3. Mosaic Pavement found at Salamis. 4. Exedra or Recreation Hall of a Bath belonging to a Greco-Roman Gymnasium at Salamis. 5. General view of the Bath. 6. Ancient Chapel of St. Barnabas. 7. General view of the Excavations at Salamis. 8. Monastery of St. Barnabas. 9. Perfume Vessels representing Hecate, from the Temple of Artemis at Achna. 10. Curiosities from the Temple of Artemis: a. Stone Perfume Vessel; b. Archaic Lamp; c. The Tree sacred to Atys; d. Vessels dedicated to Atys. 11. Bronze Mirror of Minerva with the Gorgon's Head.

THE LATEST EXCAVATIONS IN CYPRUS.

busts and figures of Artemis in stone and pottery, curiously illustrating the influence of the different styles of Art, and the gradual development from the early archaic type to the purer forms of Greek culture. This development may be plainly traced in the varied representations of Artemis bordering our page of engravings. Asiatic influence predominates in the earliest works, notably in the rude heads at the foot of the page, which strongly suggest Buddhist deities. A few rare vestiges of Phœnician taste are visible in several of the somewhat mumo-like forms at the side, while the graceful full-length figure of Fig. 1 belongs to the

true Greek school. At first this figure was believed to represent Aphrodite Urania, but further research has proved its identity with Artemis, numerous similar heads having been found. Artemis appears also with the lyre, or, as in the headless statue to the left, accompanied by her dog; and many of the larger figures hold birds or lambs. The singular high head-dress, or "modius," crowning the majority of the busts, comes from Asia Minor, and is borrowed from the goddess Cybele. Besides the representations of Artemis herself, numerous rough idols, painted bright yellow, were found in the temple—evidently relics of the old Brauronian festi-

vals in honor of Diana. These festivals took place every five years in the Attic city of Brauron, where girls from five to ten years of age were consecrated to the goddess, and invariably wore saffron-lined garments. Moreover, the children's playthings were dedicated in the sanctuary.

But these relics of Artemisian worship, interesting as they are, are hardly so important in an archaeological sense as the curious perfume vessels of Fig. 9, which represent Hecate Triformis, and are the first of the kind ever found. As goddess of the three kingdoms—earth, sky, and water—Hecate or Proserpine was usually

Abb. 4 | Seite 309 der Wochenzeitung Harper's Weekly vom 19. Mai 1883 mit Funden und Impressionen der Ausgrabungen von Max Ohnefalsch-Richter. Die meisten der weiblichen Figurinen im äußeren Bereich stammen aus Achna.

vitäten, erschienenen Aufsatz von F. Dümmler die Beobachtung, wonach die Gräber von Alambra auf einer früheren (>vorphönikischen<) Zeitstufe stehen im Gegensatz beispielsweise zu den >phönikischen< bei Dali.¹⁸ MOR selber kommt in seinem ausführlichen Beitrag von 1899 zu den gleichen, durchaus verfeinerten Schlussfolgerungen,¹⁹ ein erstes Mal hatte er diese, sehr viel kürzer, bereits 1888 geäußert.²⁰ Im Beitrag von 1899 schreibt MOR im Rahmen einer ausführlichen Kritik an Salomon Reinach unter anderem:

»Dümmler's Abhandlung »Aelteste Nekropolen auf Cypern«, Mittheil., Athen 1886 [...], in welcher dieser, auf Grund meiner ihm mitgetheilten, von ihm selbst aber erschöpfend kontrollierten Forschungs-Ergebnisse [...]«²¹.

Entspricht dies den Tatsachen, dann hätte MOR bereits anlässlich seiner Ausgrabungen für Ch. Newton beziehungsweise bald danach die chronologischen Abfolgen, die sich aus den Resultaten von Alambra, Phoinikiais, Agia Paraskevi, Dali und anderen Orten ergaben, richtig erkannt und diese Erkenntnisse später mit F. Dümmler geteilt. Für die Richtigkeit dieser Annahme könnte sprechen, dass S. Reinach in den *Chroniques d'Orient* für das Jahr 1885 diese chronologische Differenzierung, ausgehend von Alambra und im Rahmen der von MOR initiierten Cesnola-Kritik (welcher angab, in Alambra mehrere Dutzend Gräber geöffnet zu haben,²²) ebenfalls erwähnt und dafür auf Berichte MORs zu seinen Ausgrabungen von 1883 verweist.²³

Deutlich differenzierter setzt MOR dann im 1908 abgegebenen Manuskript *Tamassos und Idalion* die vorgenannten Nekropolen ein. Nun gelingt es ihm

sogar, eine Vorzeitigkeit von Mavrogi gegenüber Asprogi zu erkennen.²⁴ Auch geht aus dem Manuskript hervor, dass MOR die zu den Nekropolen gehörige Siedlung sehr wohl lokalisiert hatte;²⁵ aber – ähnlich wie auch bei Nikolides und Ag. Sozomenos – von einer Ausgrabung Abstand genommen hatte, sicher auch aus den gleichen Gründen.²⁶ Die Flurnamen »Mavrogi« und »Asprogi« beziehen sich auf die Farbe des Bodens, Asprogi für die helleren Böden mit hohem Kalksteinanteil und Mavrogi für die dunkleren Böden im Pillow-Lava-Bereich. Dadurch ergibt sich, dass der nordöstliche Bereich des Hügels von Alambra-*Mouttes* (Abb. 5), auf und um den sich die archäologischen Fundstellen konzentrieren, auch schon zu MORs Zeiten als Asprogi bezeichnet wurden, wohingegen Mavrogi die südwestlichen Bereiche meint.²⁷

MORs Verdienste um Alambra konzentrieren sich somit einerseits auf die Identifikation einer frühen Kulturstufe und deren zumindest relativchronologische Einbettung in ein – damaliges – Gesamtgerüst der kyprische Archäologie.²⁸ Andererseits und eng mit dem ersten Punkt verbunden, ist seine Kritik an Luigi Palma di Cesnola zu nennen, dem er anhand seiner eigenen Ergebnisse nachweisen konnte, dass die in seinen Publikationen Alambra zugeschriebenen Funde mit Sicherheit nicht alle von diesem Fundort kamen. Dies war wiederum nur durch die sorgfältige Beobachtung der Grabinhalte möglich.

Durch die Aktivitäten von L. Cesnola und MOR war die Bedeutung von Alambra für die Bronzezeit Zyperns bekannt genug, dass Einar Gjerstad einige Jahre später zu beiden Seiten von Alambra-

18 | Dümmler 1886, 214. 232.

19 | MOR 1899, 29. 43. 56 und andere mehr.

20 | MOR 1888d, bes. 66. In MOR 1890 sind die Erkenntnisse seiner Ausgrabungen in Alambra, Phoinikiais, Ag. Paraskevi und anderen Fundorten ebenfalls eingeflossen, die Fundorte werden aber nicht namentlich erwähnt.

21 | MOR 1899, 389 f. Anm. 2.

22 | Cesnola 1878, 87: »I discovered eighty-two tombs there, which I opened at different times between the years 1868 and 1874«.

23 | Reinach 1891, 198.

24 | Typoskript 2 I B, S. 10, aufbewahrt im Archiv der Antikensammlung, SMB, Archivalie Z 1112-I

25 | Typoskript 2 I B, S. 9, aufbewahrt im Archiv der Antikensammlung, SMB, Archivalie Z 1112-I

26 | Dazu s. den Beitrag von Schmid – Horacek im vorliegenden Band (Kap. III.3).

27 | Coleman u. a. 1996, 4; ausführlich dargelegt im Manuskript des Werkes *Tamassos und Idalion*, Typoskript 2 I B, aufbewahrt im Archiv der Antikensammlung, SMB, Archivalie Z 1112-I. Die Topographie des antiken Alambra lässt sich am besten erschließen bei Sneddon 2015 und bei Monahan 2010, 71–82. 112.

28 | Künftige Arbeiten zu MORs Tätigkeit in Alambra werden sich, ausgehend von dem in Berlin befindlichen Archivmaterial, u. a. der Identifikation der in das *British Museum* gelangten Funde der 1883 durchgeführten Ausgrabungen widmen; dazu s. den Beitrag von Kiely in diesem Band (Kap. IV.1).



Abb. 5 | Blick von NO auf den Hügel von Alambra Mouttes

Mouttes, also sowohl auf der *Asprogi*-Seite wie auch auf der von *Mavrogi*, kleinere Ausgrabungen in Siedlungsstrukturen durchführte²⁹ E. Gjerstad konnte die Resultate von diesem und anderen Fundorten zu einer stark verbesserten Differenzierung der frühen und mittleren Bronzezeit (EC und MC) nutzen, die nochmals deutlich über die Erkenntnisse von MOR hinausging. E. Gjerstad hat sich ziemlich intensiv mit MORs Vorarbeiten auseinandergesetzt und verweist häufig nicht nur auf *Kypros, die Bibel und Homer* und den zusammen mit John Linton Myres publizierten *Catalogue of the Cyprus Museum*, sondern auch auf MORs Beitrag von 1899 und sogar auf das Manuskript von *Tamassos und Idalion*. Es fällt allerdings auf, dass er MOR fast ausschließlich in forschungsgeschichtlichem Kontext zitiert beziehungsweise als Ausgräber von archäologischem Material (meist Keramik), welches E. Gjerstad für seine eigenen chronologischen Beobachtungen hinzuzieht. Wenn er auf MORs wissenschaftlichen Beitrag zur kyprischen Archäologie Bezug nimmt, dann in ausgesprochen kritischer Form.³⁰ Dass diese im Hinblick auf die teilweise recht phantasievollen kulturhistorischen Schlüsse MORs (und

anderer) durchaus berechtigt war, ist auch aus heutiger Perspektive nachvollziehbar. Was allerdings den Beitrag MORs zur relativen und absoluten Chronologie der kyprischen Bronzezeit angeht, muss man aus der zeitlichen Distanz und eingebettet in das Gesamtbild der archäologischen Tätigkeit auf Zypern im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sagen, dass E. Gjerstads Kritik hier über das Ziel hinausschoss.³¹

In den 70er- und 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts arbeiteten Archäologen der *Cornell University* intensiv in Alambra, wobei der Fokus einerseits auf einer Siedlungsgrabung in Alambra-Mouttes lag, die in MC I datiert, andererseits auf einem Survey der umliegenden Gräberfelder.³² 2005 unternahm der zypriotische Antikendienst eine Notgrabung nordöstlich des von der *Cornell University* freigelegten Siedlungsteils, bei welcher Siedlungsreste aus der Epoche MC II zum Vorschein kamen.³³ Letztlich führten diese Ergebnisse zur Lancierung eines neuen Projektes, in dessen Rahmen die *University of Queensland* seit 2012 Ausgrabungen und Surveys auf und um Alambra-Mouttes durchführt, wobei auch großflächig Geophysik eingesetzt wird.³⁴

29 | Gjerstad 1926, 6 f. 19–27. 263 f. und andere mehr.

30 | Gjerstad 1926, 262 mit Anm. 3.

31 | Dazu s. auch Matthäus 2009.

32 | Coleman u. a. 1996.

33 | Georgiou 2008.

34 | Sneddon 2015; Lowe u. a. 2017.

3. Alitschi

Lautmalerische Umschreibung des im zypriotischen Dialekt so ausgesprochenen Toponyms Alikī (Αλική), auf der O-Seite des Salzsees von Larnaka (gegenüber von Hala Sultan Teke) gelegen.³⁵ Es ist unklar, ob bzw. welche eigenen Arbeiten MOR hier ausgeführt hat; schriftlich hat er sich verschiedentlich zu den an dieser Stelle befindlichen Heiligtümern von Eshmun-Melqart und der Artemis Paralia geäußert, wo er bereits 1879 »nachgegraben« habe.³⁶ Zwar handelt er in *Kypros, die Bibel und Homer* mehrfach zu den entsprechenden Fundorten,³⁷ schreibt aber nie etwas zu allfälligen eigenen Feldarbeiten. An beiden Fundorten wurde schon vor MOR intensiv gegraben, L. Cesnola und Tiburce Colonna-Ceccaldi gehören zu den üblichen Verdächtigen, welche aber teilweise die Stätten ihrerseits schon arg geplündert vorfanden.³⁸ Bei der Lokalisierung des Eshmun-Melqart-Heiligtums, seiner Nummer 8, hat sich MOR zudem vertan: Dieses liegt nicht auf der Westseite des Salzsees, so wie er das auf der Karte (hier Abb. 1) verortet hatte, sondern auf dem Batsalos-Hügel auf der Ostseite, etwa an Stelle von MORs Nr. 72.³⁹ Die genaue Verortung und Funktion des Heiligtums von Artemis Paralia ist verschiedentlich diskutiert worden,⁴⁰ der neueste Vorschlag stammt von Pauline Maillard.⁴¹

4. Amathus

1885 hat MOR hier mehrere Gräber auf eigene Kosten freigelegt.⁴² NO der antiken Stadt hat er ein kleines Heiligtum lokalisiert, aber nicht ausgegraben.⁴³

Amathous, an der Südküste der Insel gelegen, ist einer der Orte, wo die bescheidenen Aktivitäten MORs in starkem Kontrast zur heutigen Bedeutung für die Archäologie Zyperns stehen.⁴⁴ Dies geht natürlich, wie in anderen Fällen, nicht auf eine bewusste, sozusagen strategische Entscheidung MORs zurück, sondern reflektiert sein beständiges Ringen um Finanzierung und weiterführend seinen Lebensunterhalt. Die Umstände erlaubten ihm damals einfach keine eingehendere Beschäftigung mit Amathous.

5. Arsos

Arsos liegt einige Kilometer nordöstlich von Athinou, recht zentral in der Mesaoria-Ebene und in unmittelbarer Nähe von Tremithuscha/ Tremetousia (Nr. 46)⁴⁵. Hier hat MOR 1883 an der Stelle des Heiligtums einer männlichen Gottheit »nachgesucht«⁴⁶. Die Spärlichkeit seiner Angaben lässt darauf schließen, dass das Ausmaß der Arbeiten und vor allem deren Resultate überschaubar waren.⁴⁷

35 | In MOR 1891b; MOR 1893a befindet sich »Alitschi« auf der O-Seite des Salzsees, bei Ohnefalsch-Richter 1913 findet sich die Angabe »Halike Sultan Teké« für das Heiligtum Umm Haram auf der W-Seite. Auf Kitcheners Karte findet sich kein entsprechendes Toponym. Im aktuellen Sprachgebrauch wird mit »Alikī« der obere (nördliche) Abschnitt des Salzsees bezeichnet, während die weiter südlich gelegenen Teile weitgehend verfüllt wurden, um den Flughafen von Larnaka anzulegen.

36 | MOR 1891b, 12 (zu Nr. 7 und 8); identisch MOR 1893a|1, 12; in Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 6 wird für die Nachgrabung im Heiligtum der Artemis Paralia das Jahr 1881 angegeben.

37 | z. B. MOR 1893a|1, 219. 324–327.

38 | Forschungsgeschichte etc. übersichtlich zusammengestellt bei Ulbrich 2008, 351 f. KI 7 (Artemis Paralia); 353 KI 8 (Eshmun-Melqart).

39 | Zum Batsalos-Heiligtum s. u. a. Ulbrich 2008, 353; Caubet 1986, 166; Nicolaou 1976, 111–113; zu den Funden und zur Identifikation der Gottheit s. u. a. Lipiński 1995; zahlreiche der von Edward Lipiński besprochenen und aus der Slg. Cesnola stammenden Stücke wurden bereits von Emil Rödiger und Paul Schröder vorgestellt: Schröder 1872.

40 | Yon 1992; Caubet 1986, 163–166; Nicolaou 1976, 108–111.

41 | Maillard 2016, mit weiterer Lit.

42 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 3; dort ist von vier ungestörten Gräbern der gräko-phönikischen Epoche die Rede; MOR 1893a|1, 470 (zu Taf. CLXXV 2). 480 f. (zu Taf. CXCIX 1. 2).

43 | MOR 1891b, 20 Nr. 43; MOR 1893a|1, 20 Nr. 43. MOR hatte sehr wohl vor, das Heiligtum auszugraben, denn er gibt an, dass er das Grundstück gepachtet hatte. Wahrscheinlich kam es mangels Finanzierung nicht zu weiteren Arbeiten. Zum Heiligtum s. auch Ulbrich 2008, 278 AM 9b.

44 | Für einen Überblick sei, stellvertretend für eine sehr große Menge an wissenschaftlicher Literatur, auf Aupert 1996 verwiesen.

45 | Einen guten Überblick der verschiedenen Fundorte in dieser Gegend gibt Hermary 2004a.

46 | MOR 1891b, 13 Nr. 18; MOR 1893a|1, 13 Nr. 18.

47 | Vgl. Ulbrich 2008, 307 f. GO 11.

Die Gegend um Arsos war schon seit dem mittleren 19. Jahrhundert als Fundort von Antiken bekannt und zwei(?) andere Heiligtümer konnten nachgewiesen werden. Beim einen handelt es sich um ein Heiligtum ägyptischer Gottheiten, von welchem 1862 mehrere Skulpturen von Edmond Duthoit für den Louvre ausgegraben und angekauft wurden.⁴⁸ Das zweite ist ein der Aphrodite Golgia geweihtes Heiligtum, welches 1917 von Menelaos Markides teilweise freigelegt, aber erst einige Jahre später von der *Swedish Cyprus Expedition* ebenfalls nur teilweise publiziert wurde.⁴⁹ Nicht ganz klar ist, ob das von MOR 1883 bearbeitete Heiligtum identisch mit einer der beiden anderen Fundstellen ist. Joan Breton Connelly geht davon aus, dass MORs Fundstelle identisch ist mit dem von M. Markides ausgegrabenen Heiligtum.⁵⁰ Antoine Hermary schließt dies aus⁵¹ und auch Anja Ulbrich führt das Heiligtum MORs gesondert auf.⁵²

6. Cap Bumo

MOR hat auf dem Cap (auch Cap Pomos oder nur Pomos), an der NW-Küste Zyperns (Abb. 6), mehrfach einen Altar, den er der Aphrodite zuschrieb, be- und untersucht, letztmals 1890 zusammen mit Wilhelm Dörpfeld.⁵³ Hier fanden sich zahlreiche Terrakotten, einige bis lebensgroß.⁵⁴ MORs Verdienst besteht unter anderem darin, dass er bereits von

L. Cesnola nach Berlin vermittelte Terrakotten mit der Fundortangabe »Paphos« als von Cap Bumo stammend identifizieren konnte.⁵⁵ Die Argumentation von MOR ist durchaus überzeugend, wenn auch schwierig nachzuprüfen. Ausgrabungen des zypriotischen Antikendienstes im Jahr 1953 förderten mehrere Bothroi mit analogen Terrakotten zutage,⁵⁶ was die Identifikation von MOR zusätzlich unterstützt. Offenbar stammt auch eine Reihe von entsprechenden Stücken in der Sammlung Pierides von diesem Fundort.⁵⁷ Die von MOR vor Ort gesehenen oder mit der Fundstelle in Verbindung gebrachten Stücke zeigten ausschließlich weibliche Adorantinnen, weswegen er an einen Altar der Aphrodite dachte. Die seither in die Diskussion eingebrachten Funde stellen allerdings auch Männer dar, so dass es sich möglicherweise um ein mehreren Gottheiten geweihtes Areal handelte.

7. Chytroi

Chytroi liegt am Südfuß des Pentadaktylos-Gebirges und überblickt von dort die Mesaoria-Ebene. MOR hat 1883 zwei allerdings schon »arg durchwühlte« (u. a. von L. Cesnola) Heiligtümer weiblicher Gottheiten für das *Cyprus Museum* freigelegt, ein der Aphrodite Paphia geweihtes⁵⁸ und eines, welches er dem Götterpaar Astarte-Aphrodite und Tammuz-Adonis zuschrieb.⁵⁹ Während das ers-

48 | Hermary 1989, 17 mit Verweisen auf die einzelnen Objekte; Ulbrich 2008, 307 GO 10.

49 | Gjerstad u. a. 1937, 583–600; Ulbrich 2008, 305 f. GO 9; zu den Skulpturen der hellenistischen Zeit s. Connelly 1988, 17–43; Rogge – Zachariou-Kaila 2014, bes. 205, 223; zu den Terrakotten s. Fourrier 2007, 35 f. 47 f. 114, 139–141; Karageorghis 1999, 82–117.

50 | Connelly 1988, 17 f.

51 | Hermary 1989, 17; allerdings bringt Antoine Hermary die Möglichkeit ins Spiel, wonach das 1862 erforschte Heiligtum identisch mit dem Heiligtum der Aphrodite Golgia, also dem von Menelaos Markides ergrabenen, sein könnte. Während er diese Variante in Hermary 1989, 17 selber noch verneint, steht er ihr in Hermary 2004a, 51 deutlich aufgeschlossener gegenüber.

52 | Ulbrich 2008, 305–308; da sich ein von MOR mit dem von ihm ergrabenen Heiligtum in Verbindung gebrachtes Stück im Louvre befindet (MOR 1893a|1, 13), möchte Ulbrich 2008, 307 diese Fundstelle mit der Mission de Vogüé von 1862 in Zusammenhang bringen, womit MORs Heiligtum dann doch (möglicherweise) mit dem der ägyptischen Gottheiten identisch sein müsste (zur Mission de Vogüé s. Hermary 1989, 14–17). Allerdings schreibt MOR nur, dass das Stück von Bauern gefunden worden wäre und sich nun im Louvre befinde.

53 | MOR 1891b, 22 Nr. 51; MOR 1893a|1, 22 f. Nr. 51.

54 | Vgl. Ulbrich 2008, 393 MA 7.

55 | MOR 1893a|1, 22; die Stücke gelangten als sog. Zweiter Ankauf aus der Slg. Cesnola in das Antiquarium nach Berlin, heute Antikensammlung, und tragen die Inv. TC 6683. Der entsprechende Inventareintrag umfasst rund 70 Objekte und es müsste geprüft werden, wie viele davon aus Bumo stammen.

56 | Megaw 1954, 173; Karageorghis 1963b, 561, 565 f. Abb. 41a. b.

57 | Karageorghis 1963a, 362 f. Abb. 59; Karageorghis 1966, 341 f. Abb. 100–102.

58 | MOR 1891b, 14 f. Nr. 23; MOR 1893a|1, 14 f. Nr. 23.

59 | MOR 1891b, 15 Nr. 24; MOR 1893a|1, 15 Nr. 24.

60 | s. auch MOR 1886d, 318.



Abb. 6 | Blick von Norden auf das Cap Bumo

te auf einem Hügel außerhalb der Stadt liegt, befindet sich das zweite am Rand des Akropolis-Plateaus.⁶⁰ Im *Catalogue of the Cyprus Museum* sind die archäologischen Fundorte in und um Chytroi (Khytroi) in einem Abschnitt zusammengefasst, so dass dort auch das Apollo-Heiligtum bei Voni (Nr. 48) und mehrere Nekropolen angeführt werden.⁶¹ Die exakte Abfolge ist: 1. Spätbronzezeitliche Nekropole bei Kephaloivrysi oberhalb des Dorfes, 2. Heiligtum der Aphrodite Paphia, 3. Heiligtum des Apollon bei Voni, 4. Römisch-byzantinische Gräber östlich von Voni. Am Schluss des Abschnittes liest man, dass MOR »die drei Heiligtümer und die Gräber 1883 für das Cyprus Museum ausgegraben hat.«⁶² Es stellt sich die Frage, ob mit den »Gräbern« sowohl die Nekropole bei Kephaloivrysi als auch die späten Bestattungen bei Voni gemeint sind. Da MOR bei Erwähnung von ersterer nur von Bauern gefundene Objekte erwähnt, aber keine eigenen Aktivitäten,⁶³ scheint es angebracht, ihm für Chytroi nur die beiden Heiligtümer zuzuschreiben, welche nach heutigem Wissensstand der großen kyprischen Göttin, in späteren Zeiten Aphrodite Paphia

bzw. Golgia (Chytroi-Skali),⁶⁴ und einer im Moment nicht benennbaren weiblichen Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin (Chytroi-Katsourkas)⁶⁵ geweiht waren.⁶⁶ Die Gegend von Chytroi hat sich nicht nur vor, sondern auch nach MOR als fundreich erwiesen,⁶⁷ seit 1974 findet hingegen keine systematische archäologische Erforschung mehr statt.

8. Hagios Dimitrianos

Name des modernen Dorfes bei Chytroi (Nr. 7). MOR hat hier, wie auch in anderen Fällen, sowohl antike wie auch moderne Orts- und Flurbezeichnungen auf der Karte als seine Arbeitsorte hervorgehoben.

9. Enkomi

Enkomi auf MORs Karte bezieht sich auf das neuzeitliche Dorf, nicht auf die bronzezeitliche Stadt, mit deren Erforschung MOR nichts zu tun hatte.

61 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 5.

62 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 5: »The three sanctuaries and the tombs were excavated in 1883 by MOR for the Cyprus Museum«.

63 | MOR 1893a|1, 66.

64 | Ulbrich 2008, 288 f. (= MOR 1893a|1, 15 Nr. 23).

65 | Ulbrich 2008, 285 f. (= MOR 1893a|1, 15 Nr. 24).

66 | Ziemlich unwahrscheinlich mutet die bei Ulbrich 2008, 284 angeführte Erforschung von Nekropolen bei Chytroi durch J. Myres und MOR im Jahr 1909 an. Abgesehen davon, dass MOR erst 1910 für einige Monate auf der Insel war (dazu s. den Beitrag von Schmid im vorliegenden Band [Kap. III.8]), ist in allen zur Verfügung stehenden Unterlagen zu jenem Aufenthalt nichts über entsprechende Aktivitäten bekannt. Der Verweis auf Peristianis 1910 bei Anja Ulbrich bzw. die entsprechende Passage im Buch von Ieronimos C. Peristianis (Peristianis 1910, 820–867, bes. 820 f.) zeigt, dass es sich um Ausgrabungen handelt, welche dieser selber 1909 und 1910 bei Chytroi durchgeführt hatte.

67 | Ulbrich 2008, 283–291 mit weiterer Lit.

1880 und 1881 führte MOR für Ch. Newton (*British Museum*) zahlreiche Aktivitäten zwischen Enkomi, dem Kloster von Ag. Barnabas/Varnavas (Nr. 47), dem Dorf Ag. Sergios und dem antiken Salamis (Nr. 41) durch. Soweit sich diese einigermaßen eingrenzen lassen, werden sie unter Salamis (Nr. 41) aufgeführt.⁶⁸

10. Frangissa

Als MOR 1885 an Stelle des antiken Tamassos (Nr. 44. 45) Ausgrabungen durchführt, wird er von Anwohnern auf einen Fundort in einem benachbarten Tal hingewiesen. Dort, bei der Flur *Frangissa* (auch *Phrangissa*), gräbt er im Herbst 1885 unter großem Zeitdruck das Heiligtum eines männlichen Gottes aus, der inschriftlich als Apollon-Reshep benannt wird.⁶⁹ In einem aufsehenerregenden Prozess um die Rechte an den Funden werden diese dem britischen Kolonialbeamten Colonel Falkland Warren zugesprochen.⁷⁰

11. Hagios Giannis

Die Angaben zu diesem Arbeitsort sind spärlich und nicht einfach zu interpretieren, was die Verortung angeht. Bei der Behandlung der Terebinthe im religiösen Leben antiker Völker erwähnt MOR in *Kypros, die Bibel und Homer* (KBH) unter anderem das Dorf »Kotschini Trimithia« (rote Terebinthe), 8,5 englische Meilen westlich von Nikosia/Ledrai.⁷¹ Ein weiterer Ort, Hagii Trimithiäs, wird als »fast 9 engl. Meilen südwestlich von Nikosia« verortet⁷² und schließlich liest man

»auch hier grub ich 1883 einige englische Meilen südlich bei Hagios Giannis erfolgreich hellenisti-

sche Gräber mit schönem Goldschmuck aus, der heute im Cyprus-Museum zu Nicosia ausgestellt ist«⁷³.

Die Angaben ermöglichen tatsächlich eine Lokalisierung NNW von Tamassos, wo Hagios Giannis auf MORs Karte (Abb. 1) eingetragen ist bzw. H. Giañis auf der Karte im Buch von Magda OR (Abb. 2).

Es spricht einiges dafür, dass dieser Fundort identisch ist mit den Angaben zu »Ag. Iannis tis Malluntas« im *Catalogue of the Cyprus Museum* (CCM)⁷⁴ Ein anfänglicher Widerspruch bei den dortigen Verweisen lässt sich ebenfalls auflösen: im CCM wird für den bei Ag. Giannis gefundenen Goldschmuck auf Taf. CXLIV 11 in KBH verwiesen, wo allerdings steht, dass die entsprechende »goldene Stirnbinde aus einem hellenistischen Grabe von Tamassos« stamme und sich in der Sammlung Nikolaides in Nikosia befinde.⁷⁵ Nicht viel besser steht es mit dem nächsten Verweis auf Taf. CLXXXII 8. 9 in KBH, denn diese Stücke scheinen aus Marion/Arsinoë zu kommen,⁷⁶ was beim dritten Verweis auf Taf. CCXVII 13–17 gleich bleibt, denn auch jene Stücke scheinen, so MOR sie mit einer Fundangabe versieht, in Marion/Arsinoë gefunden worden zu sein.⁷⁷ Neben banalen Irrtümern scheint es auch möglich, dass J. Myres und MOR im CCM vergleichbare Stücke anführen wollten, dies umso mehr, da »the specimens from Mallunta in the Cyprus Museum have lost their original labels, and cannot be distinguished from similar ones from Soli, &c«⁷⁸.

Der erste Verweis auf eine Stirnbinde, die ausweislich der Angaben in KBH von Tamassos stammen soll, ließe sich möglicherweise auch anders erklären. In S. Reinachs *Chronique d'Orient* von 1885 erfährt man, dass MOR in »Hagios-Janis tis Malluntas« in einer Nekropole gearbeitet habe.⁷⁹ Neben den sich deckenden Angaben zu goldenen Fundobjekten erwähnt S. Reinach auch, dass MOR

68 | Ausführlicher dazu s. den Beitrag von Kiely in diesem Band (Kap. IV.1).

69 | Ausführlich behandelt im Beitrag von Recke (Kap. III.2) in diesem Band.

70 | Zu jener Auseinandersetzung s. die Beiträge von Pilides und Schmid im vorliegenden Band (Kap. III.1 und II.1).

71 | MOR 1893a|1, 119.

72 | MOR 1893a|1, 119.

73 | MOR 1893a|1, 120.

74 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 2.

75 | MOR 1893a|1, 455 zu Taf. CXLIV 11.

76 | MOR 1893a|1, 474 zu Taf. CLXXXII 8. 9.

77 | MOR 1893a|1, 498 zu Taf. CCXVII 13–17.

78 | Myres – Ohnefalsch-Richter 1899, 2.

79 | Reinach 1891, 189.